

Himmel so weit freundlich, daß die zahlreiche Gesellschaft größtentheils im Garten sich placiren konnte. Statt der Jäger'schen Kapelle (die bei den Hugenotten verwendet wurde) spielte die Großmüller'sche; den eigentlichen Eingang zum Feste bildete eine prächtige Rede über den Zweck des Festes, der später ein humoristisches Gedicht „warum Mancher trinkt“ folgte. Mit Eintritt der Dämmerung, nachdem noch ein prächtig steigender Luftballon die Augen Aller auf sich gezogen, begann die Tanzunterhaltung in dem dieses Jahr mit besonderem Geschmacke decorirten Saale. Bengalische Flammen beleuchteten abwechselnd die Büsten Schiller's und Göthe's. Auch ein Bruder des Hoffängers Erber trug durch seine mit angenehmer Stimme und vielem Ausdruck vorgetragenen Gesanges hierin nicht wenig zur Erhöhung der heiteren Stimmung bei. Die ungebundenste Geselligkeit befehlte die muntere Versammlung und manche Mitglieder mögen dieselbe, der Zeit nach, fast zu weit ausgebehnt haben.

— Hall, 23. Juni. Obwohl der vorherrschende Charakter der Witterung immer noch ein nasser ist, so üben doch die warmen Tage, deren wir uns abwechselungsweise zu erfreuen haben, einen so wohlthätigen Einfluß auf die Fruchtselder aus, daß man im Allgemeinen noch sagen kann, sie stehen schön. Dessen ungeachtet stiegen seit 3 Wochen die Fruchtpreise auf unserer Schranne nach und nach so, daß in dieser Woche der Apfelmilch Laib Brod 14 kr. kostet. — Der Wiesenenertrag ist dies Jahr ein besonders reicher, um so mehr, da auch hochgelegene Wiesen sehr ergiebig sind. Die Heuernte hat bereits in voriger Woche begonnen, ist aber durch die letzten regnerischen Tage wieder unterbrochen worden. Es ist zu befürchten, daß der Kocher, der heute wieder einen sehr hohen Stand hat, an verschiedenen Stellen ausgetreten ist und das abgemähte Gras theilweise fortgeschwemmt hat.

— Heilbronn, 23. Juni. Der Redaktion wurden heute zur Probe einige neue Frühkartoffeln aus dem Gärtchen des Weichwärters Lorenz beim Bahnhof übergeben, die sich beim Essen als sehr schmackhaft erwiesen haben. (H. T.)

Ludwigsburg.

Brennholzlieferungs = Accord.

Ueber die Lieferung des für die hiesige Strafanstalt erforderlichen tannenen Scheiterholzes mit etwa 300 Klaftern wird

am Dienstag den 5. Juli d. J.
Bermittags 10 Uhr

ein Abstreichs-Accord dahier vorgenommen, wozu die Liebhaber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß Auswärtige sich mit obrigkeitlichen Vermögenszeugnissen zu versehen haben.

Den 27. Juni 1853.

K. Arbeitshausverwaltung,
Oekonomie-Abtheilung.
Mayer.



Am Peter und Paul-Feiertag

findet das erste Preißschießen Statt.

Anfang Nachmittag 4 Uhr.

Schützenmeisteramt.

Oppenweiler.

Entwendetes Kalbfell.

In der Nacht vom 23. auf den 24. Juni wurde mir ein halb getrocknetes, theilweise haarloses Kalbfell hinter meinem Hause von der Stange hinweg entwendet. Die Herren Gerbermeister mache ich besonders darauf aufmerksam, und sichere demjenigen, der mir den Thäter anzeigt, eine gute Belohnung zu. Hirschwirth Scheib.

Winnenden. Naturalienpreise v. 23. Juni 1853.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittel.		Niederst.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen . . .	18	40	17	30	—	—
„ Dinkel . . .	9	33	8	40	6	—
„ Roggen . . .	12	50	12	48	11	30
„ Gerste . . .	11	44	11	40	11	32
„ Haber . . .	6	24	5	54	5	12
1 Simri Weizen . . .	2	4	2	—	—	—
„ Einforn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gemischtes . . .	1	42	1	36	—	—
„ Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Linsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Wicken . . .	1	—	—	54	—	—
„ Welschkorn . . .	2	15	2	14	2	12
„ Ackerbohnen . . .	1	56	1	52	1	48
1 Maas Hirsen . . .	—	12	—	11	—	—

Heilbronn. Naturalienpreise vom 25. Juni 1853.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittel.		Niederst.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen . . .	20	30	19	4	17	36
„ Dinkel . . .	9	—	8	28	8	—
„ Weizen . . .	—	—	16	—	—	—
„ Korn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gerste . . .	12	42	11	26	9	30
„ Gemischt . . .	—	—	—	—	—	—
„ Haber . . .	5	36	5	9	4	54

Hall. Naturalienpreise vom 25. Juni 1853.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittel.		Niederst.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen . . .	21	12	20	2	15	12
„ Roggen . . .	16	—	14	34	13	36
„ Gemischt . . .	16	—	15	24	14	32
„ Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gerste . . .	12	48	12	4	10	56
„ Haber . . .	—	—	5	15	—	—
„ Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Wicken . . .	—	—	—	—	—	—
„ Ackerbohnen . . .	—	—	—	—	—	—



Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.

Der Bezirk dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamts-Badnang auch über sämtliche benachbarten Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weinsberg, Welzheim etc.

Der Murrthal-Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Badnang und Umgegend.

N^{ro.} 52.

Freitag den 1. Juli

1853.

Einladung zur Bestellung auf den Murrthalboten.

Durch den längst bewährten guten Ruf und die Beliebtheit des Murrthalboten nicht bloß in hiesiger Stadt, sondern auch vorzüglich in der Umgegend, ist allen Denjenigen, welche Anzeigen und Bekanntmachungen der verschiedensten Art zur öffentlichen Kunde bringen wollen, die Sicherheit gegeben, daß dieselben, da er Leser in allen Ständen zählt, den Nutzen und die Vortheile auf das Vollkommenste herbeiführen, welche die Einsender damit bezwecken wollen, wovon sich Jeder durch Proben selbst überzeugen kann. In gleichem Maße hat dieses Blatt aber durch seinen unterhaltenden Theil gerechten Anspruch auf die Theilnahme aller Leser, denn seine Vielseitigkeit macht es möglich, selbst den verschiedenartigsten Anforderungen zu gleicher Zeit zu genügen. Außerdem, daß die Leser von den wichtigsten Ereignissen des In- und Auslandes, wie von den interessantesten Tagesneuigkeiten im Allgemeinen schnell und sorgfältig benachrichtigt werden, erhalten sie daneben anziehende Geschichten, kleine Romane, historische und Reiseskizzen, Gedichte, Anekdoten und Charaden etc., untermischt mit den neuesten gemeinnützigen, besonders landwirthschaftlichen Aufsätzen (auch die Markt- und Schranntenpreise von Badnang, Winnenden, Hall und Heilbronn werden jede Woche aufgenommen, was vorzüglich für Müller, Bäcker, Frucht- und Mehlhändler etc. von großem Nutzen ist). Der ganze Jahrgang, am Schlusse des Jahres eingebunden, bildet endlich ein gebiegenes Unterhaltungsbuch, an dessen Lektüre man sich nach Jahr und Tag noch vergnügen kann und dessen Erwerb dann nichts mehr kostet, während die Anschaffung gleich umfangreicher Bücher eine nicht geringe Summe wegnehmen würde. Durch **Vereinigung aller soliden Vorzüge** ist der Murrthalbote in den Stand gesetzt, jede billige Anforderung, die man an ein solches Blatt machen kann, vollkommen zu befriedigen. Trotzdem ist der halbjährige Preis nur auf 1 fl. 15 kr. festgesetzt, wofür er **zweimal wöchentlich, Dienstags und Freitags**, je in einem ganzen Bogen, erscheint, und kann das Abonnement **täglich** angefangen werden. Auswärtige, so weit sie das Blatt nicht durch Boten beziehen können, belieben ihre Bestellungen bei dem nächstgelegenen Postamte zu machen; Abbestellungen werden nach dem 1. Juli nicht mehr angenommen.

Die Redaktion.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Reichenberg.

Gläubiger = Aufruf.

Alle diejenigen, welche an die Verlassenschaftsmasse des + Ludwig Kübler, ledig, von Reichenberg, irgend eine rechtliche Forderung zu machen haben, werden aufgefordert, solche

binnen 15 Tagen

bei einer der unterzeichneten Stellen um so gewisser einzugeben, als sie sonst bei der Verlassenschaftstheilung unbefriedigt bleiben.

Am 20. Juni 1853.

K. Gerichtsnotariat Badnang
und Waifengericht Reichenberg.
Gerichtsnotar Schmid.

Bachnang. (Steckbriefzurücknahme.)

Der unterm 13. April l. J. gegen die Elisabetha Link von Ebersberg erlassene Steckbrief wird hies mit zurückgenommen.

Den 24. Juni 1853.

K. Oberamtsgericht.
G. Alt. Schickhardt.

Ludwigsburg.

Brennholzlieferungs = Accord.

Ueber die Lieferung des für die hiesige Straf- anstalt erforderlichen tannenen Scheiterholzes mit etwa 300 Klastern wird

am Dienstag den 5. Juli d. J.

Vormittags 10 Uhr

ein Abstreichs-Accord dahier vorgenommen, wozu die Liebhaber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß auswärtige sich mit obrigkeitlichen Vermögenszeug- nissen zu versehen haben.

Den 27. Juni 1853.

K. Arbeitshausverwaltung,
Deconomie-Abtheilung.
Mayer.

Uferbau = Accord.

An der neugebauten Straße zwischen Sulzbach und Bartenbach ist an zwei Stellen das Murrufer zu befestigen, der diesfallige Kostenvoranschlag berechnet:

für Steinwurf 420 fl.
" Geflechtwerk 97 fl. 5 kr.
zusammen — 517 fl. 5 kr.

Diese Arbeiten werden am Mittwoch den 6. Juli 1853 Vormittags 11 Uhr auf dem Rathhause zu Sulzbach in öffentlichem Abstreiche veraccordirt.

K. Straßenbau-Inspektion Ludwigsburg.
Döring.

Accord über Bespannung der Walzmaschine.

Da die neugebaute Straße von Sulzbach nach Bartenbach demnächst eingewalzt werden soll, so wird die Lieferung der Pferde zu Bespannung der Walzmaschine am Mittwoch den 6. Juli 1853 Vor- mittags 11 Uhr auf dem Rathhause zu Sulzbach in öffentlichem Abstreiche veraccordirt werden.

K. Straßenbau-Inspektion Ludwigsburg.
Döring.

Bachnang.

Haus- und Güter = Verkauf.

Aus dem Nachlaß des Melchior Hiller, Bäder- obermeisters hier, werden am Samstag den 9. Juli Vormittags 11 Uhr dessen hinterlassenes Haus u. Gü- ter auf dem Rathhause im öffentlichen Aufstreich verkauft, insbesondere:

die Hälfte an einem 2stöckigen Wohnhaus mit Bäckereieinrichtung in der Spaltgasse, B. B. N. 1000 fl., waisengerichtl. Anschlag 550 fl.

1 Mrg. 21,7 Rh. Gras- und Baumgarten mit Gartenhaus ob der Eckerklinge, zinst 300 fl.
3/8 Mrg. 17,8 Rh. Acker und 1/8 Mrg. 32 Rh. Wiesen am Strümpfelbacher Weg. 180 fl.
Liebhaber können mit dem Pfleger Albert Hsen- flamm, Kaufmann, vorläufig einen Kauf abschließen.
Den 27. Juni 1853.

Gerichtsnotariat und Waisengericht.
Gerichtsnotar Schmidt.

Oberweiffach, Oberamts Bachnang.

Auswanderung.

Der ledige Gottfried Ringerter, 39 Jahre alt, von hier, und die ledige Anna Maria Glas- brenner, 40 Jahre alt, von Wattenweiler, wandern nach Nordamerika aus, vermögen aber die versorgungs- mäßige Bürgschaft nicht zu leisten; es ergeht daher an alle diejenigen, welche Ansprüche an dieselben machen zu können glauben, die Aufforderung, solche binnen 30 Tagen, von diesem Erscheinen an, bei unterzeichneter Stelle geltend zu machen, widrigen- falls der Auswanderung Statt gegeben wird.

Den 21. Juni 1853.

Schultheißenamt.
Schüßle.

Schönbrunn, Gemeinde Graab.

Liegenschafts = Verkauf.

Die im Murrthalboten Nro. 28 und 31 näher beschriebene Liegenschaft des Georg Wieland von Schönbrunn, kommt am Donnerstag den 28. Juli d. J. Nachmittags 2 Uhr in der Behausung des Gemeinderaths Müller zu Schönbrunn zum dritten und nach Umständen zum letzten Mal im Executionsweg zum Verkauf. Liebhaber wollen sich, auswärtige mit Prädikats- und Vermögens- zeugnissen versehen, auf gedachte Zeit einfinden.

Den 25. Juni 1853.

Gemeinderath.

Privat - Anzeigen.

Bachnang. Dem Unterzeichneten wurde zugesendet und ist bei demselben um 6 fr. zu haben:

Das Gewitter

am 12. Mai 1853, sammt dem, was es im Fils- thal angerichtet hat. Zum Gedächtniß dieses großen Schreckenstages zusammengestellt und zum Besten der Beschädigten herausgegeben von

C. Dietrich, Pfarrer in Lebenhausen.
Um zahlreiche Abnahme bittet

Reallehrer Gutschler.

Bachnang. (Logis zu vermieten.)

Ein freundliches Logis, bestehend in 2 gegypften Zimmern, Küche, zwei Kammern und Keller hat sogleich oder auf Herbst zu vermieten. Auch kann Platz in der Scheuer dazugegeben werden.

C. Wischer, gr. Baum.

Ein entsetzliches Bett.

(Nach den „Household Words“ von Dickens.)

(Fortsetzung.)

„Binden Sie das Geld in Ihr Taschentuch, mein werther Herr,“ sagte der alte Soldat, als ich mit beiden Händen in den Geldhaufen griff. „Binden Sie es ein, wie wir bei der großen Armee oft eine Mahlzeit einbanden. Ihr Gewinn ist zu schwer für irgend eine Tasche, die ein Schneider genähet hat. So ist's recht. Schieben Sie es hinein — Alles, Banknoten und Gold! Das nenne ich mit Glück spielen! — Halt! da liegt wieder ein Napoleon am Boden; Ah! sacré petit polisson de Napoléon! habe ich Dich endlich? — So — nun zwei tüchtige Knoten, doppelt und fest angezogen! Erlauben Sie, daß ich mitziehe? — So, können Sie nichts verlieren. Fühlen Sie ein- mal, Sie Glücklicher — fest und rund wie eine Kanonenkugel! Ah bah! Wenn Sie bei Auster- litz uns mit solchen Kugeln beschossen hätten, nom d'une pipe! Was bleibt mir alten Kerl, mir ehemaligen Grenadier, noch übrig, als meinen werthen jungen englischen Freund zu besuchen, eine Flasche Champagner mit mir zu trinken und mit schäumendem Glase auf die Göttin anzustoßen, ehe wir scheiden!“

Der lebenswürdige alte Soldat! — Cham- pagner? Auf jeden Fall. Und ein ächt englisches Hurrah für den alten Tapfern! Und ein Hurrah dreimal drei für die Göttin Fortuna! Hurrah!

Wir giengen und tranken.

„Noch ein Glas, englischer Freund? Ah bah, die Flasche ist leer! Vive le vin! Ich, der alte Soldat, lasse noch eine Flasche kommen und ein halbes Pfund Bonbons dazu.“

„Nichts da! Ihre Flasche ist die letzte, alter Freund. Da steht schon wieder eine, die ich gebe. Auf die französische Armee! Vive l'Empereur! Es lebe die anwesende Gesellschaft! Es lebe der Herr Grouppier mit seinem braven Weibe und seinen lebenswürdigen Töchtern — wenn er Weib und Töchter hat! Die Damen überhaupt, alle! Was wir lieben! Dieses Glas der ganzen Welt!“

Die zweite Flasche, aber war ebenfalls bald ausgeleert und mir war es, als hätte ich flüssiges Feuer getrunken. Mein Gehirn brannte. Noch niemals hatte der Genuß von Wein — in größerer Menge — einen solchen Einfluß auf mich gehabt. War es die Folge davon, daß ich den Wein so rasch und in so großer Aufregung getrunken hatte? Oder war der Champagner ganz besonders stark?

„Tapferer von der großen Armee!“ rief ich in toller Lustigkeit dem alten Soldaten zu, „brenne ich wirklich? und wie geht es Ihnen? Sie haben mir Feuer zu trinken gegeben; es schadet aber nichts, Held von Austerlitz! — Noch eine Flasche Cham- pagner, um die Flammen auszugießen!“

Der Alte wackelte mit dem Kopfe und seine Glogaugen traten so weit aus dem Kopfe hervor, daß ich jeden Augenblick fürchtete, sie würden herausfallen; dann legte er seinen schmutzigen

Zeigefinger bedächtig an den Stumpf seiner Nase, sprach feierlich bedächtig: „Kaffee!“ und lief gleich darauf in das Nebenzimmer.

Dieses einzige so unbedeutende Wort, das der Veteran aussprach, brachte eine zauberhafte Wirkung auf die ganze anwesende Gesellschaft hervor. Alle standen einmüthig auf, um sich zu entfernen. Wahrscheinlich hatten sie meinen Kausch zu benutzen gedacht, und als sie sahen, daß mein neuer Freund völlige Trunkenheit von mir abzuwenden suchte, gaben sie die Hoffnung auf, in leichter Manier etwas von meinem Gewinne zu erhalten. Was sie hinweg trieb, ich weiß es nicht — genug, sie giengen sämtlich fort. Als der alte Soldat zurückkam und am Tische mir wieder gegenüber saß, hatten wir das Zimmer wieder ganz allein für uns. Den Grouppier konnte ich in einer Art Entree zu dem- selben sein Abendessen in Einsamkeit verzehren sehen. Es war Alles still.

Auch der alte „Tapfere“ war ein anderer geworden. Er nahm eine außerordentlich wichtige und feierliche Miene an, und wenn er sprach, geschah es ohne Flüche, ohne Ausrufungen, ohne Klatschen mit den Fingern.

„Hören Sie auf den wohlmeinenden Rath eines alten Soldaten, lieber Freund,“ sagte er in geheim- nißvollem Tone. „Ich bin bei der Wirthin selbst ge- wesen — eine ganz hübsche Frau, die vortrefflich zu kochen versteht — und habe ihr empfohlen, uns eine Tasse ganz besonders guten, starken Kaffee zu machen. Diesen Kaffee müssen Sie trinken, um sich von ihrer kleinen, lebenswürdigen Aufregung zu befreien, ehe Sie an das Nachhausegehen denken können; — Sie müssen es thun, werther Freund. Da Sie so vieles Geld mit sich zu nehmen haben, ist es eine Pflicht für Sie, vollkommen bei ruhigem Blute bei Verstande zu seyn. Daß Sie ungeheuer ge- wonnen haben, wissen mehrere Personen, die ganz brave Leute, die aber auch Spitzbuben seyn können, wer weiß das? Gelegenheit macht Diebe. Brauche ich mehr zu sagen? Gewiß nicht — Sie verstehen mich schon. Lassen Sie ein Cabriolet holen, wenn Sie sich wieder ganz wohl fühlen, machen Sie dasselbe auf beiden Seiten zu und befehlen Sie dem Kut- scher, nur durch die großen, beleuchteten Straßen zu fahren. Wenn Sie das thun, werden Sie mit Ihrem Gelde wohlbehalten nach Hause kommen und morgen einem alten Soldaten danken, der Ihnen den Rath gegeben hat.“

Eben als der Tapfere seinen guten Rath zu Ende gebracht hatte, kam der Kaffee in zwei Tassen. Mein aufmerksamer Freund reichte mir die eine mit einer Verbeugung hin. Mein Gaumen lechzte und ich trank den Kaffee fast in einem Zuge aus. Fast in demselben Augenblicke befiel mich ein Schwindel und ich fühlte mich stärker betrunken als vorher. Das Zimmer drehte sich rund um mich her, der alte Soldat schien wie der Stempel einer Dampf- maschine regelmäßig auf und nieder sich zu bewe- gen. Ein starkes Summen und Singen in meinen Ohren betäubte mich fast. Ich stand auf, griff nach dem Tische, um mich im Gleichgewichte zu erhalten und stammelte: ich fühle mich so sehr unwohl, daß

ich nicht wisse, wie ich nach Hause kommen solle. „Lieber Freund,“ antwortete da der alte Soldat und selbst seine Stimme schien sich auf und nieder zu bewegen, während er sprach, — „werther Freund, bei Ihrem Zustand wäre es Wahnsinn, nach Hause zu gehen. Sie würden Ihr Geld unbedingt verlieren: man könnte Sie mit der größten Leichtigkeit berauben oder gar ermorden. Ich schlafe hier, bleiben Sie auch da; schlafen Sie den Nausch aus und kehren Sie morgen am hellen Tage mit Ihrem Gewinne nach Hause zurück.“

Ich vermochte nicht mehr zu denken, und fühlte auch nichts, als daß ich mich niederlegen müsse, so gleich, um meine Kräfte durch den Schlaf zu stärken. Ich nahm deshalb sehr bereitwillig das angebotene Bett an und ließ mich von dem Soldaten und dem Groupier, den jener herbeigerufen hatte, um uns den Weg zu zeigen, fortzuführen. Sie geleiteten mich über einige Gänge und eine kleine Treppe hinauf in das Schlafzimmer, das mir bestimmt war. Der „Tapfere“ drückte mir nochmals warm die Hand, verabredete mit mir, am nächsten Morgen mit mir zu frühstücken und verließ mich dann zugleich mit dem Groupier.

Ich taumelte zunächst nach dem Waschiße, trank einige Gläser Wasser aus, schüttete das Waschbecken voll Wasser, tauchte mein Gesicht da hinein und setzte mich dann auf einen Stuhl, um wo möglich wieder zu mir zu kommen. Die Luftveränderung, die mildere Beleuchtung und das kalte Wasser wirkten sehr wohlthätig auf mich. Mein erster Gedanke war das Gefährliche, die Nacht in einem Spielhause zu schlafen, der zweite das noch Gefährlichere, aus dem Hause, wenn es einmal geschlossen, hinaus und mitten in der Nacht durch die Straßen von Paris mit einer großen Summe Geldes nach Hause zu kommen. Ich hatte indeß auf meinen Reisen schon an weit schlechteren Orten geschlafen, und so nahm ich mir denn endlich vor, ruhig zu bleiben, aber die Thüre zu verschließen, zu verriegeln und zu verrammeln.

Ich sicherte mich demgemäß gegen jeden Ueberfall, sah unter das Bett und in den Schrank, probirte die Fenster, und als ich mit den getroffenen Vorsichtsmaßregeln zufrieden war, zog ich mich zum Theil aus, stellte das Licht in den Kaminherd unter Asche, legte mich in das Bett und das Taschentuch mit meinem schweren Gewinn unter das Kopfkissen.

(Fortsetzung folgt.)

Die Nähadeln.

Wenn man von Nähadeln spricht, so setzt man sicherlich „Englisch“ hinzu, denn man glaubt allgemein, es gebe keine anderen, wenigstens keine anderen brauchbaren, und wenn es noch einmal wieder zur Kontinentalsperre kommen sollte, würden die Schneider und die Schneiderinnen, wie alle Damen, die eine Nadel zur Hand nehmen, von der Besorgniß geängstigt werden, sie könnten dann gar nicht mehr nähen. Und doch sind die „Englischen

Nähadeln“ eine Fabel, eine Illusion, denn nicht der fünfzigste Theil der Nähadeln, die verbraucht werden, stammt aus England, und alle die Nadeln, die man Englische nennt und als solche über alle anderen setzt, sind vaterländisches, ächt Deutsches Fabrikat und kommen — aus Aachen.

Aachen versorgt ganz Deutschland, Frankreich, Italien und Spanien, selbst Amerika mit seinen Nähadeln; leider hat es den Vorurtheilen bis zu dem Jahre 1852 so weit nachgegeben, daß es seine Nadeln unter Englischer Etiquette verbreitete. — Die ausgezeichnetste Nähadelfabrik in Aachen, Beißel, die bereits seit 1730 besteht, hat endlich den ehrenhaften Beschluß gefaßt, dem Vorurtheile entgegen zu treten, und ihre Nadeln, die bisher unter Englischer Etiquette in allen Häusern und Werkstätten gebraucht wurden, als das zu geben, was sie sind, als Deutsches Fabrikat mit Deutscher Etiquette. Es ist dies eine Folge der großen Weltindustrienausstellung in London im Jahr 1851. Die Fabrik Beißel sandte ein Sortiment ihrer vorgeblich Englischen Nadeln ein, und wartete ruhig auf das Urtheil der Jury. Diese Jury kam, prüfte, verglich, und trotz des alten Rufes der Englischen Nähadeln, den die Nationalleitheit zu schützen hatte, sah sich der Kreis von Kennern gezwungen, den Beißel'schen Nadeln aus Aachen den ersten Preis zuerkennen. In gerechtem Stolze auf diesen Sieg Deutscher Industrie, hat das Haus Beißel die Englischen Etiquetten, die bisher seine Nadeln bargen, gänzlich beseitigt und ehrlich seinen Namen darauf gesetzt. — Jede Dame also, welche wie bisher gute Nadeln, sogenannte Englische, haben will, wird von nun an keine mehr wählen, die sich in Englischer Etiquette befinden, sondern Nadeln von Beißel in Aachen; alle Nähadeln, die noch jetzt unter Englischer Etiquette verkauft werden, darf man dreist für nachgemachtes geringeres Fabrikat ansehen.

Rückkehr des Kölner Männer-Gesang-Vereins.

Köln, 25. Juni.

Die Rückkehr des „Männer-Gesangvereins“ ist eine wahre Triumphfahrt gewesen. An den meisten Bahnhofen von Bedeutung hatten sich Vereine aufgepflanzt, unsere Säger zu grüßen; die größte Ehre aber erwies man denselben in Gent, Brügge und Brüssel. Nach der letzten Stadt hatte sich eine Deputation von Antwerpen begeben, um den Männer-Gesangverein zu bitten, ihre Stadt mit einem Besuche zu beehren. Das geschah gestern Abend. Am Bahnhofe wurde der Verein empfangen. Stadtsoldaten bildeten eine Ehrenwache, mehrere Musikchöre spielten und die Kanonen auf den Wällen brummen ihr Willkommen. Man begab sich in das Lokal des Vereins, „Wilhelm Tell“, wo während eines Festessens Reden und Hochs abwechselten. Bei einem gegen 8 Uhr veranstalteten Konzert ohne Entree wurden freiwillig für den Dom 800 Francs beigetragen. Unter den Dekora-

Tages-Beignisse.

tionen des Saales, welche mit äußerster Sorgfalt ausgeführt waren, zeichnete sich die Inschrift: „Was Meister Gerhard begonnen, wird Zwitner vollenden“ sehr vortheilhaft aus, eine Erinnerung an unsern herrlichen Dombau. Gegen 11 Uhr Abends wallte der Verein in der Begleitung eines brillanten Fackelzugs zur Eisenbahn, um sich nach Brüssel zurück zu begeben. Heute Morgen um 7 Uhr fuhr der Verein von letzterer Stadt ab, wurde wahrhaft in Herbesthal an dem mit Eichenlaub geschmückten Bahnhofe überrascht und traf am Abend gegen halb 7 Uhr am rheinischen Bahnhofe ein, wohin sich der Vorstand des Central-Dombau-Vereins, eine Deputation des Handwerker-Gesangvereins begeben hatte. Hier hatte man alle möglichen Fahnen hervorgefucht und aufgepflanzt und alle Pfeiler waren von Eichenlaubgürlanden umwunden. Vor und innerhalb des Bahnhofes wogte eine unabsehbare Volksmenge. Nachdem der Präsident des Central-Dombau-Vereins, Hr. Esser, den Verein recht herzlich begrüßt und der Direktor des Vereins, Hr. Weber, für den Empfang seinen Dank ausgesprochen, bestiegen unsere 80 und einige Säger bereitstehende Equipagen und fuhren, das Kürassier-Musikkorps an der Spitze, in die im Festgewande prangende Stadt ein unter den flatternden Fahnen und Laubgewinden hin über den Eigelstein, die Marxzellenstraße, den Wallraffsplatz, die Hochstraße, nach Obermarspforten und durch die Portalsgasse unter beständigen Vivats zum Rathhausplatz, wo sich der jüngste, schon oft in diesen Blättern genannte Verein der Stadt, die Polyhymnia, aufgestellt hatte, die heimkehrenden Säger mit den wacker vorgetragenen Liedern: „Die Deutschen in Lyon“ und „der frohe Wandersmann“ zu bewillkommen. Dann begab sich der Verein in den großen Rathhausaal. Hier begrüßte der Bürgermeister, Hr. Stupp, die Säger im Namen der Stadt in einer recht herzlichen Rede, in welcher er auf die Geschichte des Vereins hinwies, auf ihre schon früher errungenen Siege und wo er namentlich anführte, daß dieser neue Lorbeerzweig ewig grünen werde in der Geschichte ihrer Vaterstadt. Roderich Benedix, der die Sägerfahrt von Anfang bis zu Ende mitgemacht hatte, sprach im Namen des Vereins der Stadt in einer schwungvollen Rede den Dank aus für den innigen Empfang und bemerkte, daß die Säger bei Allem, was sie gesehen und bei allen Triumphen, welche das deutsche Lied in Britannien gefeiert, sich stets ihres Vaterlandes, ihrer Vaterstadt erinnert, zu welcher sie mit derselben Liebe zurückkehrten. Am Abend wird sich der Verein bei Reichardt versammeln, wo ihm wahrscheinlich der Bürger- und Handwerker-Gesangverein eine Serenade bringen wird. Die Einnahme des Vereins für die in London gegebenen Konzerte betragen nicht, wie es in der letzten Sitzung des Gemeinderathes hieß, gegen 40,000 Thaler, sondern nur ca. die Hälfte. Die Kosten belaufen sich auf 10,000 Thaler und fast 5000 Thaler bringt der Verein für den Dombau und andere wohlthätige Zwecke mit.

— In der orientalischen Frage haben sich die gestrigen Nachrichten bestätigt, daß die Pforte das russische Ultimatum am 17. beantwortet, jedoch die darin aufgestellten Propositionen nicht unbedingt abgelehnt hat. Die „Zeit“ schreibt dieses Einlenken zur Nachgiebigkeit dem Einflusse des am 14. in Konstantinopel angekommenen österr. I. Internuntius zu. In dem Antwortschreiben sollen die in dem kürzlich erlassenen Ferman allen christlichen Konfessionen und somit auch der griechischen Kirche ertheilten Zusicherung für unwiderrüchlich erklärt werden, so daß also die russische Forderung ihrem Sinne nach erfüllt wäre. In wie weit dieses Einlenken von Gewicht seyn wird, lassen wir dahin gestellt seyn, glauben aber, daß die russische Regierung, so wenig sie in dieser Streitfrage von dem Inhalt der aufgestellten Forderungen auch um ein Haar breit abweichen dürfte, bei einem Entgegenkommen der türkischen Regierung in der Form sich nachgiebiger zeigen wird, wenn hiedurch der europäische Friede gesichert werden sollte. Nach der Dester. Cor. hat der Dampfer, welcher dieses Antwortschreiben Reschid Pascha's an den Grafen von Nesselrode nach Oessa überbrachte, auch die russischen Gesandtschaftsarchive mitgenommen.

— Wien, 24. Juni. Während man bestimmten Nachrichten aus der türkischen Hauptstadt mit gespannter Erwartung entgegensteht, lauten die neuesten Berichte aus dem Süden dieses Reiches nichts weniger als erfreulich. Nach verlässlichen Mittheilungen ist Bulgarien neuerdings der Schauplatz von mancherlei Mißhandlungen und Verfolgungen geworden, die sich die Muselmanen gegen die dortigen christlichen Bewohner erlauben, und die bereits einen sehr drohenden Charakter anzunehmen scheinen. In Banden von 50—60 Mann durchziehen die Muselmanen die Dörfer der armen Rajahs, Mord, Raub und alle Schrecken einer zügellosen fanatisirten Horde mit sich im Geleite. Die Erbitterung der Verfolgten ist auf's höchste gestiegen, und droht in einen allgemeinen Aufstand auszubrechen. Auch in Albanien herrscht eine dumpfe Gährung. (A. Z.)

— Smyrna, 15. Juni. Die Nachrichten aus dem Innern lauten sehr beunruhigend; überall rüsten sich die Türken zu einem Kampf auf Leben und Tod gegen die Ungläubigen. (A. Z.)

— Smyrna, 15. Juni. Gestern wurde unsere Stadt von einer der 7 Landplagen Egyptens heimgesucht. Schon Morgens gegen 7 Uhr sah man die Sonne sich vollständig verfinstern, und entdeckte als Ursache unzählige Schwärme Heuschrecken, die sich von der Meeresseite der Stadt näherten. Der Zug dauerte ununterbrochen 3 Stunden lang und bewegte sich gegen Nordost. Millionen dieser Thiere, welche ermattet waren und dem Zuge nicht folgen konnten, fielen in den Straßen nieder, wo sie fufshoch aufgethürmt lagen. Man war genöthigt, Thüren und Fenster zu schließen, um dem Andränge zu wehren. Noch haben wir keine Nachricht, wo das Gros dieser furchtbaren Armee sich niedergelass-

sen, allein früh genug werden wir von den ange- richteten Verwüstungen hören. Große Massen sind in die, die Stadt mit Wasser versorgenden Reservoirs gefallen, so daß dieses einige Zeit lang ungenießbar seyn wird. Ebenso wenig darf man jetzt wagen, Fische und Meerfrüchte zu genießen, da die Leichen der in's Meer gefallenen Heuschrecken alles darin Lebende verpestet. (Tr. 3.)

— Wien, 24. Juni. Aus allen Theilen der Monarchie gehen wieder Nachrichten über Regengüsse und Ueberschwemmungen ein. Kürzlich richtete die Moldau in Böhmen große Verwüstungen an; dann erfuhr man Aehnliches aus Tyrol und Ungarn; jetzt hört man von einem furchterlichen Wollenbruch zu Weiz in Steiermark, wo die Häuser im Nu 3—4' im Wasser standen, u. der die ganze Gegend zerstörte. Die meisten Flüsse haben eine ungewöhnliche Höhe. Nicht viel anders war es in den letzten Tagen in den Flußgebieten des Inn, der Enns und Donau. In Salzburg, schreibt man dem „W. St. Anz.“ soll es theilweise wie in Venedig aussehen, indem in allen Straßen mit Booten gefahren wird. In Scheerding fließt das Wasser des Inn durch das Wasserthor in die Stadt hinein. Die von Scheerding nach Passau führende Reichsstraße ist überschwemmt und nicht zu passiren. In der Gemeinde Alkoven sind wenigstens 3000 Joch Gründe überschwemmt. Nicht minder betrübend lauten die Nachrichten aus Ungarn. Das fruchtbare Cipelthal steht schon seit Wochen unter Wasser, und die Theurung nimmt immer mehr überhand. Aus den Karpathen meldet man, daß Tausende von Menschen durch die Sorge der Regierung beschäftigt werden, damit dieselben nicht dem Hungertode zur Beute werden.

— Schwelz. Die Wassernoth von Summiswald wird von einem Augenzeugen auf eine wahrhaft erschreckende Weise im „Vaterland“ geschildert. Samstag den 4. Juni von Abends 5 Uhr an schüttete der Himmel 7 volle Stunden lang seine Wasser stromweise in die beiden Hauptthäler der Helferei Wasen. Ganze Felder sind 6—8 Fuß tief von den Bächen herausgestossen; der Süllbach fraß sich ein Bett, in dem wenigstens die Emme Platz hatte. Brücken, Häuser und Wiesen sind verschwunden. Von dem großen Schulhaus der armen Gemeinde Wasen, das zugleich zum Bettsaal diente, steht nur noch ein kleiner Rest des Hintertheils da. Der größte Theil des großen Gebäudes sammt dem Glockenthürmchen und Uhr, sowie der Boden, auf dem es gestanden, ist verschwunden. Die Thurmuhr hatte 11 geschlagen, die Brücke war längst schon fortgetragen, die Fluthen des Kurzenbachs waren zu doppelter Mannshöhe angewachsen, da stürzte mit furchterlichem Krachen das mächtige Gebäude sammt Orgel und gesammten Mobiliar hinunter in das wild tobende Wassergrab! Von Wehren und Ketten war keine Rede, denn die Nacht war stockfinster und Niemand sah, wo ein sicherer Standort sich befände, und tobend stürzten auf den Wagen die Bauhölzer kopfüber daher, mit einem Getöse, wie ein Kanonenfeuer in heißer Schlacht! Mehr als Einem schien es, das Ende aller Tage sey da! Was dieser sonst so unbedeutende Bach auf

seinem 1 1/2 Stunden langen Wege alles zerstört hat, mag man sich denken.

Ebenso wüthete der Hornbach, der sich bei Wasen mit dem Kurzenbach, unter dem Namen Grüne, verbindet. Hätte demselben nicht Sandsteinsfeld Halt geboten, es wäre um das ganze Dorf geschwen gewesen! Auch da ist die Brücke weg und jenseits zur Linken ein Anbau der Fabrik des Hrn. Steiner Sohn, sammt Gärten und Pflanzland weggerissen! Und gleicher Weise lösen sich thaleinwärts an der Erismylstraße die Schreckensbilder ab.

— Baden, 27. Juni. Nächster Tage wird Sr. Maj. der König von Württemberg nach mehrwöchentlichem Aufenthalte unsern Kurort wieder verlassen und dürfen wir wohl annehmen, daß der hohe Gast mit Zufriedenheit über seinen Aufenthalt und den Erfolg der Kur von uns scheidet. Heute wurde unserm Hrn. Stadtdirektor Kunz von Sr. Maj. der württ. Kronorden verliehen; eine ehrende Auszeichnung, welche gewiß allgemein mit Freude begrüßt werden wird. (Bad. Vds.)

— Mannheim, 24. Juni. Die junge Feldfrucht steht in hiesiger Gegend mit ganz vereinzelter Ausnahme sehr schön. Von dem jetzigen Stand der Kartoffeln verspricht man sich ebenfalls eine gute Ernte. Die Futterernte ist durch die Witterung und das Hochwasser mehrfach geschmälert worden. Obstbäume, insbesondere Aepfelbäume, sind überfüllt mit junger Frucht, und auch für den Wein ist noch nicht Alles verloren. Schlägen schließlich die Hoffnungen auf Tabak nicht fehl, so hätten wir Grund, auch mit dem Jahr 1853 nicht unzufrieden zu seyn. (Karlsr. J.)

— Rudolstadt, den 19. Juni. Das reizende Gräfenthal, einige Stunden von hier, ist fast zur Hälfte ein Raub der Flammen geworden; es sind 230 Häuser eingäschert worden. Ueber die Entstehung dieses Brandunglücks ist fast kein Zweifel. Ein bankrotter Gerber hat in der Verzweiflung sein Haus in Brand gesteckt und sich hierauf selbst erschossen. Gräfenthal hat schon oft das Unglück gehabt, theilweise eingäschert zu werden, aber so hart, wie diesmal, wurde es noch nie betroffen. Ein großer Theil der Abgebrannten hat seine ganze Habe verloren.

— Die Zeitungen haben kaum Platz, die vielen und günstigen Hochzeitsgeschenke unterzubringen, wie mag es erst dem armen Prinz Albert in Sachsen und der jungen Frau ergangen seyn! Da schickte jede Stadt fast, die im Handel oder im Gewerbe etwas bedeutet, ihr Geschenk. Eine erzgebirgische Fabrik brachte Spitzenkleid und Spizenschleier für die Prinzessin, die Rittergutsbesitzer aus dem Erzgebirg einen silbernen Tafelaufsatz, die Kreisstände ein silbernes Tafelservice mit 100 Tafeltellern; die Stadt Leipzig eine silberne Vase, ein Prachtstück an Größe und Arbeit und 2 Candelaber. Königin Victoria sandte etwas für des Prinzen Marfall: zwei prächtige englische Pferde.

— Paris, 26. Juni. Die albernen Gerüchte jagen fortwährend durch die Menge, eines das andere; von Vergiftungsversuchen gegen Kaiser und Kaiserin, von Palastverschwörungen u. wird fort-

während gefaselt. Ein Berichterstatter der Independance schildert das Treiben in den Salons, wo jeden Tag eine Fülle von Wigen, Anekdoten, Epigrammen erzeugt wird, wie die Jungen geschäftig Alles weiter verbreiten, in wenig Stunden ganz Paris schon die Erfindung des Tages auf den Lippen hat und der größte Unsinn zuletzt geglaubt wird. Auch der Unsinn wirkt ansteckend, und die Masse und Allgemeinheit falscher Gerüchte erschütter schließlich auch den Besonnenen. Wenn daher jetzt die Rede ist, daß man der Presse größere Freiheiten verstaten werde, so erscheint es glaubhaft, denn zuletzt ist selbst die ärgste Pressfreiheit nicht so schlimm und wirkt nicht so verderblich, als die mündliche Verläumdung, welche sich nirgends fassen läßt. (S. M.)

— An der französischen Kaiserkrone wird Tag und Nacht gearbeitet. Sie wird von Silber und mit Gold überzogen. Der Juwelier Lemoine hat 1200 Stück Diamanten zur Ausschmückung erhalten und in der Mitte vorn wird der Regent angebracht, der kostbarste Stein der französischen Krondiamanten. Der Juwelier hat Nachts eine Schuwache von 4 Unteroffizieren, um die Krone vor Liebhabern zu bewachen. Die Krone wird glänzend, aber etwas schwer und es ist gut, daß sie Napoleon nur an den Sonn- und Feiertagen trägt.

— Emmendingen, 24. Juni. Ein beklagenswerthes Unglück wird uns aus der benachbarten Gemeinde Bahligen gemeldet. In Abwesenheit der Eltern hütete ein Mädchen ein kleines Geschwisterlein, und steckte eine Stecknadel unglücklicher Weise in den Mund. Während dem wurde das kleinere Kind unruhig; das Mädchen suchte es durch Worte zu beruhigen. Aber während dem Neben ent schlüpfte die Stecknadel in den Hals und von da in die untern Leibestheile. Alle angewandten Rettungsmittel blieben erfolglos; das Mädchen mußte sterben. Allen Eltern und allen denjenigen, denen Kinder zur Aufsicht anvertraut sind, möge dieser Vorfall zur ernstern Warnung dienen. (Freib. Ztg.)

— Brüssel, 22. Juni. Viel besprochen wird heute hier ein eigenthümlicher Selbstmord, der einen neuen Beweis liefert, wie die Idee: mit eigener Hand sein Leben zu enden, oft zu einer durch nichts begründeten krankhaften Manie werden kann. Den Selbstmord übte ein junges, kaum 18jähriges Mädchen, die einzige Tochter ziemlich wohlhabender Eltern, die voriges Jahr aus Bordeaux hieher übersiedelt hatten, und in deren Haus die Tochter geachtet und geliebt lebte. Sie hatte trotzdem, ohne irgend einen Grund dafür angeben zu können, schon voriges Jahr sich in die Senne stürzen wollen. Vergangene Woche wiederholte sie den Versuch; abermals verhindert, tödtete sie sich heute durch Gift. Liebesgram oder Noth, welche junge Mädchen zu solch verzweifelten Schritten zu treiben pflegen, kannte die Arme nicht; auch war sie nichts weniger als piekenhaft, vielmehr eines der lebens- und lachlustigsten Mädchen. Psychologisch merkwürdig ist die Kaltblütigkeit, mit der sie ihr Vorhaben ausführte und dem herannahenden Tod entgegen sah.

Das Mädchen hatte allmorgens mit ihrem Vater den Ein- und Verkauf des vergangenen Tages zu verbuchen. Sie hatte das Gift heute Morgen genommen, besorgte aber hinterher in Gemeinschaft des Vaters die Rechnungen, ohne daß dieser das Geringste bemerkt hätte. Erst nachdem sie die Rechnungen beendet, übergab sie ihm die Feder mit dem Bemerkten: dieß sey ihre letzte Arbeit auf Erden; sie habe Gift genommen und hoffe, nach einer halben Stunde nicht mehr zu leben. Nach einer Viertelstunde war sie eine Leiche; sie hatte eine überstarke Dosis des allertödlichsten Gifts genommen. (S. M.)

— Stuttgart, 29. Juni. Seit der Ankunft der vier andern Kinder der Frau Herzogin von Leuchtenberg sieht man S. K. Hoheit den Kronprinzen und dessen Gemahlin vielfache Spazierfahrten machen, auf denen sie stets von den beiden kleinen Prinzessinnen Marie und Eugenie begleitet sind. — Die italienische Nacht, von der man schon so lange spricht und die von den Herren Herrmann und Formis schon längst vorbereitet ist, wird, wie ich höre, am Freitag Abend gehalten werden. An einem zahlreichen Publikum ist nach dem allgemeinen Harren der Dinge, die da kommen sollen, nicht zu zweifeln. — Von den Badnanger Prozeßverhandlungen sollen noch drei rückständig, respective beim Criminalamte anhängig seyn. (S. Z.)

— Stuttgart. Unsere Polizeibehörde hat hinsichtlich der Klagen über mehrere Bäcker, welche nicht hinlänglich Brod backen, eine lobenswerthe Verfügung erlassen, wornach die Einwohnerschaft Stuttgarts aufgefordert wird, solche Bäckermeister, welche nicht genug Brod backen, oder vorgeben keines zu haben, zur Anzeige zu bringen, damit sie zur Untersuchung und Strafe gezogen werden können.

— Stuttgart, 27. Juni. Der St. Anz. enthält eine Verfügung des Finanzdepartements, wornach bei den K. Kommissionen für die Verwaltung der Zehentablösungskasse und der Gefällablösungskasse, den betreffenden Ablösungsgesetzen gemäß, binnen drei Monaten sämtliche Obligationen I. Serie an die betreffenden Kassenverwaltungen abzugeben sind, und zwar sowohl die Scheine auf Namen, als auf den Inhaber.

— Stuttgart, 26. Juni. Am Freitag starb hier in dem hohen Alter von 89 Jahren Frhr. v. Bellnagel, ehemaliger Minister, Staatssekretär und bis zu seinem Tode Ordenskanzler. Von dem erstern Posten war er auf seine Bitte vor etwa einem Jahrzehend entbunden worden, nachdem er bis zu einer Lebensstufe, in der die wenigsten Menschen mehr zu schwierigerer geistiger Arbeit taugen, einen wichtigen Posten zu hoher Zufriedenheit seines Monarchen versehen hatte und auf welchem er von Allen, welche vermöge seines Amtes mit ihm in Berührung kamen, hoch verehrt worden war. In dieser langen Zeit hatte er fünf Regenten gedient, nämlich den Herzogen Karl, Ludwig Eugen, Friedrich Eugen und den Königen Friedrich und Wil-

helm, und zwar während des größern Theils seiner Laufbahn in deren nächster Nähe. Er war nämlich als sehr junger Mann noch herzoglicher Geheimsekretär geworden, und als Württembergs Fürsten zu höhern Würden stiegen, zum Chef des Geheimen Cabinets berufen worden, also zu einem Posten, der das unbedingte persönliche Vertrauen des Monarchen voraussetzt. Dieses Vertrauen wußte er nicht allein sich ungeschwächt zu erhalten, sondern er verstand es auch, durch seine Humanität und Urbanität die Verehrung der vielen Tausenden sich zu erwerben, welche mit Anliegen aller Art sich an das Geheimne Cabinet zu wenden hatten. Als er fühlte, daß die Kraft seines Gedächtnisses abnahm, bat er um seine Pensionirung, die ihm auf die ehrenvollste Weise zu Theil ward, und seit dieser Zeit las man seinen Namen nur noch unter den Decreten von Ordensverleihungen.

Ihn selbst sah man wenig mehr, indem er sich ganz auf den Kreis seiner Familie zurückzog, und nur wer Nachmittags im Schloßgarten spazieren gieng, konnte regelmäßig einem geschlossenen Wagen begegnen, dessen grünseidene Vorhänge halb zugezogen waren und hinter welchen, wie man wußte, der würdige Veteran saß. Am Morgen seines Todes war er wie gewöhnlich aufgestanden und hatte sich mit Lesen der Zeitung beschäftigt. Gegen seinen Schwiegersohn, den Generalstabsarzt v. Klein, der bei ihm in der Akademie wohnte, äußerte er zwar, er fühle sich heute weniger gut, wie gewöhnlich, doch dachte deshalb Niemand an ein so rasches Ende. Es scheint aber, daß der nahende Tod ihm doch einige Unruhe verursachte; denn er meinte, er sitze nicht gut, und verlangte einen andern Stuhl, und als er auf diesen sich niedergelassen hatte, brach er plötzlich zusammen und war tot. Er ist also nicht „vergessen worden“, wie er manchmal gegen Bekannte scherzend geäußert haben soll, wenn einer nach dem Andern von seinen Zeitgenossen in's Grab sank. (F. 3.)

— Ludwigsburg, 28. Juni. Vorgestern war hier im Gasthof zum Waldhorn eine Versammlung von Justiz-, Regiminal- und Finanzbeamten des Neckarkreises zum Zwecke geselliger Zusammenkunft und persönlichen „Sich kennen lernen's.“ Es vereinigten sich ungefähr 60 Gäste zum Mittagsmahl, das ein gefellig heiterer Ton würzte und während dessen auch mancher Austausch gegenseitig gemachter Geschäfts-Erfahrungen geschah. Besonders lebhaften Anklang fand ein, auf Se. Majestät den König von Herrn Regierungs-Direktor, Frhr. v. Linden, in einer freundlichen Ansprache ausgebrachter Toast. — Wie auch diese Zusammenkunft nicht die erste war, wird eine Wiederholung derselben wohl alljährlich erfolgen. — Gestern ereignete sich hier ein theilweiser Kellereinsturz. Als nämlich heute früh im Metzger'schen Bierhause aus dem, unter dem Hintergebäude befindlichen Keller Bier geholt werden sollte, fand sich in demselben eine Seitenwandung zusammengestürzt, wodurch mehrere Fässer voll Bier weggeschoben und zerdrückt worden waren, so daß das Bier in den Keller strömte.

Man sagt von 40 Eimern, welche auf diese Art zu Grunde gegangen seyn sollen, eine Taxation, welche sich wohl nach dem ersten Schrecken reduzieren wird. Uebrigens ist es bei der gegenwärtigen heißen Witterung schwierig, den Keller in seinem jetzigen Zustande vor dem Eindringen der Hitze und somit den übrigen Vorrath vor Verderbniß zu schützen.

(L. T.)
— Heilbronn, 28. Juni. (Wollmarkt.) Die Zufuhren von Wolle in dem neuerbauten, sehr geräumigen Wollmagazin zu dem am 30. d. Mts. beginnenden Wollmarkt sind gestern und heute sehr bedeutend gewesen und werden morgen und in den folgenden Tagen bei der jetzigen günstigen Witterung voraussichtlich von noch größerem Belang seyn, so daß der Hoffnung Raum gegeben werden darf, daß die vielen Wollkäufer aus allen Gegenden, die schon angemeldet sind, sowohl in Quantität, als auch in Qualität befriedigt werden können. Es sind bis jetzt ca. 2000 Centner eingelagert.

B a c n a n g. Nächsten Sonntag habe ich den
B r e x e l n b a c k t a g, wozu ich höflichst
einlade.
Bäder Hiller.

B a c n a n g. Naturalienpreise v. 28. Juni 1853.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittel.		Niederk.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen	—	—	—	—	—	—
" Dinkel, alter	—	—	—	—	—	—
" Dinkel, neuer	9	12	8	8	7	—
" Roggen . . .	—	—	11	44	—	—
" Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
" Gemischtes .	—	—	—	—	—	—
" Gerste . . .	12	—	11	33	11	12
" Einhorn . .	—	—	—	—	—	—
" Haber . . .	6	40	5	53	5	40
1 Eimer Weiskorn	1	52	1	44	—	—
" Ackerbohnen.	—	—	—	—	—	—
" Wicken . . .	—	—	—	—	—	—
" Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
" Linsen . . .	—	—	—	—	—	—
8 Pfund gutes Kernbrod	—	—	—	—	31	fr.
Gewicht eines Kreuzerweck's	—	—	—	—	5 1/4	Loth.
1 Pfund Kalbfleisch	—	—	—	—	8	fr.
" Rindfleisch gemästetes	—	—	—	—	8	fr.
" Rindfleisch geringeres	—	—	—	—	7	fr.

Heilbronn. Naturalienpreise vom 29. Juni 1853.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittel.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen	23	—	—	—	18	30
" Dinkel . . .	9	40	—	—	6	30
" Weizen . . .	23	30	—	—	17	—
" Korn . . .	13	15	—	—	—	—
" Gerste . . .	13	15	—	—	11	45
" Gemischt . .	—	—	—	—	—	—
" Haber . . .	5	54	—	—	5	12

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Seite berechnet.



Der Bezugspreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Backnang auch über sämtliche benachbarten Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weinsberg, Welzheim etc.

Der Murrthal-Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Backnang und Umgegend.

Nro. 53. Dienstag den 5. Juli 1853.

Amtliche Bekanntmachungen.

B a c n a n g. [An die Waisengerichte, Vollmachten betr.] Alle Vollmachten, welche zu Erhebung von Vermögen aus dem Auslande, namentlich aus Amerika einlaufen, sind, ehe zur Vermögens-Ausfolge geschritten wird, dem Oberamtsgericht zur Prüfung vorzulegen. Ein Zuwiderhandeln gegen diese Vorschrift zieht nicht nur Verantwortung nach sich, sondern müßte auch noch geahndet werden.
Den 2. Juli 1853. Königl. Oberamtsgericht. F e c h t.

G e s e z,

betreffend die Beseitigung der bei Liegenschafts-Veräußerungen und insbesondere bei der Zerstücklung von Bauergütern vorkommenden Mißbräuche.

W i l h e l m,

von Gottes Gnaden König von Württemberg.

Zu Beseitigung der bei Liegenschafts-Veräußerungen und insbesondere bei der Zerstücklung von Bauergütern vorkommenden Mißbräuche verordnen und verfügen Wir, nach Anhörung Unseres Geheimen-Rathes und mit Zustimmung Unserer getreuen Stände, wie folgt:
Art. 1.

Alle Kauf- und Tauschverträge, welche Gebäude oder Grundstücke zum Gegenstand haben, sind nichtig, wenn sie nicht schriftlich abgefaßt und von den Contrahenten oder ihren Bevollmächtigten unterzeichnet sind.
Dies gilt auch von allen auf einen solchen Vertrag sich beziehenden Nebenbedingungen.
Art. 2.

Die Kaufs- oder Tauschvertrags-Urkunde muß jedenfalls

- a) die Namen der Contrahenten,
- b) die bestimmte Bezeichnung der Vertrags-Gegenstände,
- c) den Betrag des Kaufschillings, beziehungsweise bei Tauschverträgen des etwaigen Aufgeldes,
- d) den Ort und Tag des Vertrags-Abschlusses

enthalten.
Sind mehrere Personen auf einer Seite bei dem Vertrage theilhaftig, so genügt es nicht an dem unbestimmten Beisatze: „und Genossen“ „Compagnie“ und dergleichen,
Art. 3.

Nur diejenigen, welche in der Vertrags-Urkunde als Contrahenten genannt sind, können als solche in die öffentlichen Bücher eingetragen werden. Die nachträgliche Nennung weiterer Theilhaber oder eines anderen, als des in der Vertrags-Urkunde genannten Contrahenten ist nicht zu beachten.